

## Christian Czaak

EU-Wahl-Nachbetrachtung in der Zeit.  
Medienpolitische Götterdämmerung.



Seit einigen Jahren gibt es in der deutschen Wochenzeitung *Die Zeit* eigene Österreich-Seiten. Anlässlich der EU-Wahl analysierte dort Joachim Riedl den Niedergang der Faymann-SPÖ. Im vorerem Teil, prominent als eine Art Extrarisschnipsel gelayoutet, erschien folgender Text als „Lektüre zur Lage“: „Österreich hat bei der EU-Wahl mit dreißig Prozent rechtspopulistische Parteien gewählt. Den Bürgern Österreichs empfehlen wir Alois Brandstetter, einen Österreicher: ‚Glücklich ist, wer vergißt, sagte mein Vater, die Stärke des Österreichers ist seine Vergeßlichkeit. Der Österreicher kann froh sein, dass er so dumm ist.‘“ Auf mein Schreiben an Riedl, dass andere europäische Rechtspopulisten weitaus mehr zugelegt haben, dass H. P. Martin kein Rechtspopulist ist, dass es in Österreich im Vergleich zu Deutschland keine derart gewaltbereite Rechte gibt und warum offenbar nur untergriffige Ösi-Klischees bedient werden, kam folgende Antwort: „Bei der ‚Lektüre zur Lage‘ handelt es sich um ein nachdenkliches Aperçu (Anm.: *geistreich zugespitzte Bemerkung*), mitunter auch um einen scherzhaften Seitenhieb der belesenen Feuilleton-Redaktion, welche dem aktuellen Geschehen zur Seite gestellt wird.“ Plus Hinweis auf eine Riedl-Glosse über das „schlampige Verhältnis der Österreicher mit Ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit“, das aktuell durch die Mitgliedschaft des Nationalratspräsidenten Martin Graf bei der vom Innenministerium „als Kaderschmiede rechtsextremer Gesinnung eingestuft Burschenschaft Olympia“ wieder verstärkt werde und sich wie „ein brauner Faden durch das öffentliche Leben im Nachkriegsösterreich zieht“. Werte belesene *Zeit*-Redaktion, bei allem Verständnis für geistreiche Bemerkungen und berechtigte Notwendigkeit zu kritischer Wachsamkeit gegenüber Rechtspopulisten und fremdenfeindlichen Strömungen: In Österreich wurden noch keine Asylantenheime abgefackelt, und es gibt auch Österreicher, die nicht dumm und vergesslich sind.

Es ist passiert. SPÖ-Chef Faymann ist bei *Krone*-Chef Dichand in Ungnade gefallen. *Österreich*-Chef Fellner zieht nach und sympathisiert auch mit den ÖVP-Chefs Pröll & Pröll. Was das bedeuten kann, haben die EU-Wahl und H. P. Martin gezeigt. Dichands anstehender Kauf der WAZ-Anteile an der *Kronen Zeitung* mithilfe der politisch dazu passenden Banken Erste und Raiffeisen wirft seine Schatten voraus. Die Werbeaktivitäten des Bundeskanzleramtes waren umsonst. Dazu noch eine Förderung für ein neues Fellner-Produkt und eine nicht auf Linie befindliche Infrastrukturministerin Doris Bures (SPÖ), die sich (erfolgreich) querlegt, ihr Inseratengeld nach altem Brauch nur für *Krone* und *Österreich* auszugeben. Parallel jagt in großen Verlagen eine Mitarbeiterversammlung die nächste. Die Wirtschaftskrise dient als Anlass für den Wechsel in günstigere Kollektivverträge. „Journalismus wird zum Gewerbe“ titelte *Etat.at*. Die Gewerkschaft droht mit Streiks und versagt als Sozialpartner dort, wo es angebracht ist und längst war. Die Presseförderung für Tages- und Wochenzeitungen wird um 30 Cent erhöht. Österreichs Privatsender erhalten 5 Mio. Euro. Der ORF 500 Mio. aus Gebührensicherungen. Horst Pirker, Präsident des Zeitungsverbandes, kommentiert bei der Generalversammlung den Umgang der Regierung mit Werbegeldern in Zeitungen: „Lassen wir das Niveau von Politik und Medien nicht vom außer Rand und Band geratenen Boulevard bestimmen.“ Pirker ortet „Freundschaft über mehr oder minder sanften Druck bis hin zur Erpressung“. Der ebenfalls anwesende Staatssekretär für Medien, Josef Ostermayer (SPÖ), verspricht, die „mehrere Millionen schwere Infokampagne der Regierung im kommenden Herbst möglichst gerecht zu verteilen“. Manchmal hat es auch Vorteile, ein kleiner, von Presseförderung und regierungstreuen Infokampagnen unabhängiger, eigentümergeführter Verlag zu sein.

# Ökoferialjobs

Schildkröten retten in Griechenland, mit wenig Geld durch Neuseeland „wwoofen“, Kühe melken am Biobauernhof. „Geile“ Ökojobs sollen das Umweltbewusstsein von Schülern und Studenten fördern.

Astrid Kasperek

Sommerferienzeit ist nicht immer gleichzusetzen mit Urlaubszeit. Denn Tausende pflichtbewusste Eltern vergattern ihre halbwüchsigen Kinder dazu, einen Ferialjob oder ein Praktikum zu absolvieren. Für wenig Geld müssen angeödete Teenager in stickigen Gaststätten Tische säubern oder in staubigen Postämtern Briefe sortieren. Das Forum Umweltbildung – eine gemeinsame Initiative des Umwelt- und Unterrichtsministeriums – bietet mit einer umfangreichen Sammlung von Stellenangeboten im In- und Ausland sinnvolle Alternativen zu herkömmlichen Ferialjobs.

Betreuung der Ausschank auf der Salzburger Hundsfußalm, Pflege eines Kräutergarten auf dem Biobauernhof oder Schutz der Schildkrötennester auf der griechischen Insel Zakynthos – das ist nur ein Auszug aus der aktuellen Jobdatenbank. „Für das Gros dieser Stellen gibt es zwar nur Gratis-Kost und -Logis und etwas Taschengeld, aber Know-how und Erfahrungen, die man sich dort aneignet, sind unbezahlbar“, hält Anita Zrounek, Leiterin des Ökoferialjob-Projektes, dem oftmals gehörten Vorwurf der Ausbeutung entgegen. Und die steigende Nachfrage nach den umweltfreundlichen Jobangeboten bestätigt ihre Einschätzung. An die 1000 davon sind heuer in der Datenbank abzurufen, das Angebot wird laufend erweitert.

## Umwelt-Kompetenzbildung

Abenteuerlust, Spaß, Neugier auf Unbekanntes, Naturliebe und Wunsch nach Berufsorientierung geben die meisten jungen Leute als Hauptgrund für ihre Bewerbung an. „Umweltbewusstes Vorleben ist auch nicht unbedingt Voraussetzung. Die Ökojobs und Praktika sollen ja dazu beitragen, Umweltbewusstsein zu erlernen beziehungsweise nachhaltig zu vertiefen“, beschreibt Zrounek das Ziel der Initiative.

Dass dies sehr gut gelingt, zeigen die Erfahrungsberichte der jungen Leute. „So richtig umweltbewusst hab ich mit 18 eigentlich nicht erlebt“, gesteht



Abenteuerliche Berufserfahrung und Spaß – eine nachhaltige Form der Bewusstseinsbildung bei jungen Menschen. F.: Alpenverein

die heute 23-jährige Studentin Barbara Lipp ihre frühere Unwissenheit gegenüber Ökothemen. Wie die meisten Maturanten hatte Barbara keine Ahnung, was sie nach der Schule eigentlich tun soll. „Ich wusste nur eines: Ich wollte etwas Sinnvolles tun.“

Über das Forum Umweltbildung hat sie dann vom sogenannten Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) des Jugend-Umwelt-Netzwerks erfahren. Ähnlich wie beim Freiwilligen Sozialen Jahr können Interessierte ein Jahr lang erste Erfahrungen bei Organisationen, Vereinen oder Biobauernhöfen sammeln, bevor sie sich bewusst für eine Ausbildung entscheiden. Barbara war zehn Monate lang bei unterschiedlichen Projekten eingesetzt. Die Tätigkeitspalette reichte vom Einsatz in der „kleinen Kinderküche“, wo Kids spielerisch lernen selbst Gerichte zuzubereiten, bis zur Teilnahme an einem Naturtextilprojekt. „Da ging es darum, den Lebensweg eines Kleidungsstückes nachzuvollziehen.“ Die 23-Jährige schließt heuer ihr Studium Produktmarketing und Projektmanagement für erneuerbare Energien an der FH Wieselburg ab, um danach den Masterlehrgang Bioressourcenmanagement an der

Wiener Boku in Angriff zu nehmen. „Für mich war das Freiwillige Ökologische Jahr eine perfekte Orientierungshilfe für die Zukunft, es hat meine Lebensweise stark beeinflusst“, betont Barbara, die heute umweltbewusster lebt als zuvor. „So ein Jahr würde allen Menschen gut tun, vor allem Politikern.“

## Abenteuer im Ausland

Ebenfalls in der Ökojobdatenbank zu finden sind Informationen für alle begeisterten Wwoofer. Karin Schneeweiss, die heute für die EDV-Technik der Ökojobdatenbank im Forum Umweltbildung verantwortlich ist, reiste nach ihrem Studium vier Monate lang durch Neuseeland. „Leisten konnte ich mir das nur, weil ich immer, wenn das Geld knapp wurde, wwoofen gegangen bin.“ Wwoof steht für World Wide Opportunities on Organic Farms. „Das bedeutet, du kannst tageweise gegen freie Kost und Logis auf biologischen Farmen und Bauernhöfen mitarbeiten. Bei längeren Aufenthalten gibt es auch Taschengeld nach Vereinbarung. Eine günstige Möglichkeit, zu reisen, Land, Leute, Alltag und Sprache zu lernen und neue Erfahrungen zu sammeln.“

www.wwoof.at  
www.oekoferienjobs.at